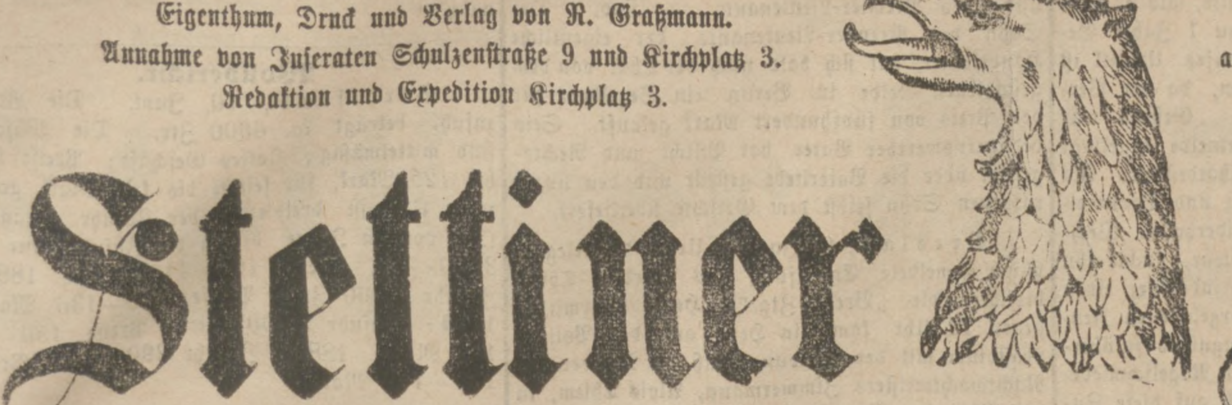
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 11. Juni 1887. Nr. 265.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Das Befinden des Kaisers ist heute, nachdem der Schlaf in der verflossenen Nacht weniger häufig unterbrochen war, ohne wesentliche Veränderung.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen heute Nachmittag zu mehrstündigem Aufenthalte von Potsdam hier ein.

— Prinz Wilhelm ist gestern Abend 9 Uhr von einem mehrtägigen Jagdausfluge auf der Stettiner Bahn wieder in Berlin eingetroffen und sofort nach Potsdam weitergereist.

— Der Kronprinz Oskar von Schweden traf auf der Durchreise nach Baden-Baden gestern Abend 9 Uhr auf der Stettiner Bahn in Berlin ein und wurde von der Großherzogin von Baden auf dem Bahnhofe begrüßt. Prinz Wilhelm war unterwegs mit dem Kronprinzen Oskar zusammengetroffen und mit demselben bis Berlin gefahren. Mit dem Zuge 9 Uhr 38 Minuten setzte der Kronprinz, der im strengsten Inkognito reist, seine Reise von Bahnhof Friedrichstraße aus fort.

— Wie man der „Voss. Ztg." aus Lübeck telegraphirt, kam das dänische Königspaar gestern Abend dort an, übernachtete auf dem vorgestern dort eingetroffenen Regierungsdampfer „Danebrog" und fuhr heute früh auf demselben nach Kopenhagen.

— Ein seit Kurzem durch die Presse gegangenes Gerücht über eine bevorstehende Drei-Kaiser-Zusammenkunft ist bald bestätigt, bald dementirt worden. Ueber diese Entrevue sowohl, wie über die deutsch-russischen Beziehungen läßt sich der „Pester Lloyd" aus Berlin jetzt schreiben:

„Als Urheber des Gedankens einer neuen Drei-Kaiser-Zusammenkunft wird der Botschafter Graf Schuwalow genannt. Ob es sich um mehr als eine blos private Anregung handelt, läßt sich von hier aus und für jetzt noch nicht beurtheilen. Russische Diplomaten, die nach dem ganzen Zuschnitt der Landessitte einen ziemlich weiten Spielraum zu selbstständiger Bethätigung im Guten wie im Schlimmen haben, debütiren nicht selten mit Plänen, durch welche dann ihre eigene Regierung vielleicht zuerst und zumeist überrascht wird. In Berliner leitenden Kreisen wird die Idee einer abermaligen Monarchen-Entrevue einigermaßen kühl behandelt. Nicht als ob man dieselbe nicht sympathisch fände; aber man bezweifelt aus verschiedenen leicht zu errathenden Gründen ihre Durchführbarkeit. Graf Schuwalow hat in der letzten Zeit wiederholt Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck gehabt; er ist auch nicht nach Petersburg gereist, ohne mit dem Leiter der deutschen Politik Fühlung genommen zu haben. Daß es sich bei dieser Reise um wichtige, für die internationalen Beziehungen Rußlands bestimmende Dinge handelte, wird allgemein in unterrichteten Kreisen zugegeben. Es muß doch wohl so sein, wie die Wissenden nicht ohne einige Ironie behaupten, daß nämlich die schnelle und leichte Entfernung Boulangers, der festen Stütze der russischen Kriegshetzer, in Petersburg zu ernsthaftem Nachdenken angeregt und den Gedanken nahegelegt hat, um wieviel sicherer doch die auswärtigen Beziehungen waren, als das gute Einvernehmen mit den Zentralmächten die Richtschnur der Politik des Zaren war. Die Panslawisten sollen neuerdings kleinlaut genug geworden sein, und „Westler", wie von der national-russischen Partei jene verständigen Landsleute gescholten werden, die ihre Blicke nach Berlin statt nach Paris lenken, treten wieder freier und sicherer auf. Thatsächlich sind alle Gerüchte von der Demission des Herrn von Giers verstummt."

Auch das „Reut. Bur." läßt sich heute über Berlin aus Petersburg melden, daß die Unzufriedenheit des Zaren mit dem Gebahren der russischen Presse in der auswärtigen Politik sich immer entschiedener herausstelle. Der Kaiser soll sich jüngst sehr ungnädig geäußert haben über die Versuche unbefugter Personen, seiner Politik, welche den Frieden für Rußland erhalten wolle, entgegen zu arbeiten, wobei er die traditionellen guten Beziehungen mit der deutschen Regierung betonte.

— Die Beschlüsse, welche die Branntweinsteuer-Kommission zu der Frage der Nachsteuer gefaßt hat, erregen in geschäftskundigen, aber unbetheiligten Kreisen namentlich darum Bedenken, weil durch die beschlossene, mit der Verkündigung des Gesetzes in Kraft tretende starke Erhöhung der Ausfuhr-Vergütung möglicherweise der Reichskasse eine arge Schädigung erwachsen kann. Während die Maischraumsteuer für die Uebergangszeit bis zum 1. Oktober natürlich nur für den während derselben produzirten Spiritus erhöht werden kann, würde die erhöhte Ausfuhr-Vergütung bis zum 1. Oktober für allen exportirten Spiritus, also auch den jetzt schon vorhandenen, zu zahlen sein.

— Die zweite Berathung der Branntweinsteuer-Vorlage im Reichstage ist für Montag, den 13. d., und die folgenden Tage in Aussicht genommen, hieran soll sich die zweite Berathung des Zuckersteuer-Gesetzes anschließen und unmittelbar darauf die dritte Berathung beider Gesetze stattfinden. Von nationalliberaler Seite wird dahin gewirkt, daß beide Gesetze, sowie die etwaigen weiter noch zu erledigenden Vorlagen bis Sonnabend, den 18. d. M., durchberathen werden, um die Abgeordneten nicht länger als nöthig hinzuhalten.

— Wenn die „Daily News" recht berichtet sind, so hat die russische Politik jetzt die absonderliche Idee ausgeheckt, zur Ordnung der Dinge in Bulgarien einen zeitweiligen Fürsten zu bestellen. Es sollen auf Veranlassung Rußlands demnächst in Konstantinopel Verhandlungen eröffnet werden zu dem Zweck, die Regenten durch einen Fürsten auf Kündigung zu ersetzen, der bis zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse im Amte zu bleiben hätte. Dieser Fürst werde ein aus allen Parteien zusammengesetztes Ministerium bilden und möglicherweise auch eine neue Sobranje einberufen. Ob das Projekt den Bulgaren selbst, England, Oesterreich oder der Pforte annehmbar sein wird, muß dahingestellt bleiben. Man spricht davon, daß Aleko Pascha, der frühere Gouverneur von Ostrumelien, der sich zur Zeit in Rumänien aufhält, nicht abgeneigt sei, mit seiner Person für die Verwirklichung dieses neuen russischen Vorschlags einzutreten.

— Für Rechnung der egyptischen Regierung finden bei der hiesigen Münze fortdauernd Ausprägungen von Nickel- und Kupfermünzen statt, welchen sich wiederum Ausprägungen von Silbergeld anschließen werden. Erst in der letzten Woche sind, wie man hört, Kisten im Gewichte von über 20,000 Kilogramm mit erstgenannten Münzstücken nach Egypten von hier abgegangen.

— Am Mittwoch Abend beschäftigte sich die Berliner medizinische Gesellschaft in gemeinsamer Sitzung mit den Mitgliedern der ärztlichen Bezirksvereine mit der Frage der Kurpfuscherei. Professor Mendel hatte folgenden Antrag eingebracht, den er eingehend begründete:

„Die Mitglieder der Berliner medizinischen Gesellschaft und die Mitglieder der im Zentral-Ausschuß vertretenen acht ärztlichen Bezirks-Vereine Berlins haben in gemeinschaftlicher Sitzung am 8. Juni 1887 beschlossen, folgende Erklärung abzugeben:

Wir erkennen an und beklagen es, daß das Kurpfuscherthum in den letzten Jahren in besonders unverhüllter Form in die Oeffentlichkeit getreten ist. Wir sprechen zugleich unser lebhaftes Bedauern darüber aus, daß dieses Kurpfuscherthum durch eine nach unserem Dafürhalten unrichtige Auslegung der Worte „ärztliche Behandlung" im § 6 des Krankenkassengesetzes moralische und thatsächliche Unterstützung seitens einzelner Behörden und selbst seitens des Bundesraths gefunden hat.

Wir sind jedoch nicht der Ansicht, daß durch eine Abänderung der Gewerbeordnung, speziell des § 29 derselben, und durch Wiedereinführung des Kurpfuscherverbots, dessen praktische Nutzlosigkeit vor Allem zur Beseitigung desselben geführt hat, ein wirksamer und nachhaltiger Schutz gegen jenes Unwesen erreicht werden kann.

Wir erwarten vielmehr von der Anerkennung der Behörden, daß der in den eben erwähnten Gesetzen gebrauchte Ausdruck: „ärztliche Behandlung" lediglich sich auf die vom Staat approbirten Aerzte bezieht, ferner von der strafrechtlichen Verfolgung der Pfuscher, soweit dieselbe bereits durch die bestehende Gesetzgebung angedroht ist, und endlich von der Belehrung des Publikums darüber, daß es von den Kurpfuschern in schwindelhafter Weise ausgebeutet wird, Besserung der augenblicklichen Verhältnisse. In letzterer Beziehung begrüßen wir die öffentlichen Bekanntmachungen einzelner Regierungen, besonders des königl. Polizei-Präsidiums von Berlin, als ein Mittel, das allmälig seine heilsame Wirkung nicht verfehlen wird."

Herr Dr. Becher beantragte dagegen:

„Die am 8. Juni 1887 versammelten Mitglieder der Berliner medizinischen Gesellschaft und der im Zentral-Ausschuß vertretenen ärztlichen Bezirksvereine erklären:

daß die Wiederherstellung des Verbots der gewerbsmäßigen Kurpfuscherei durch Aufnahme bezüglicher Bestimmungen in das deutsche Strafgesetzbuch im Interesse des allgemeinen Wohles nothwendig ist."

Der letztere Antrag wurde mit 168 gegen 164 Stimmen angenommen.

— In der „National-Zeitung" lesen wir: „Die „Freisinnige Zeitung" giebt heute wieder einen prächtigen Beweis ihrer Virtuosität und Ungenirtheit in der Erfindung von Ausreden gegenüber unbequemen Thatsachen. Wir hatten angesichts des Verhaltens der Deutsch-Freisinnigen in der neulichen Debatte über die subventionirten Dampfer daran erinnert, daß diese Partei s. Z. fast einstimmig f ü r eine Linie, die ostasiatische, votirt und somit das Prinzip der Einrichtung, wenngleich sehr widerwillig, anerkannt hat. Darauf erwidert die „Freis. Ztg.":

„Falsch ist, daß die freisinnige Partei, indem sie im Jahre 1885 für die ostasiatische Linie stimmte, das Prinzip subventionirter Linien anerkannt habe. Die freisinnige Partei hat ausschließlich für diese Linie als die wohlfeilere gestimmt in der Ueberzeugung, daß die praktischen Erfahrungen schon bei dieser verhältnißmäßig günstigeren und wohlfeileren Linie ausreichen würden, alle Schwärmer für subventionirte Dampferlinien zu kuriren."

Wenn die freisinnige Fraktion wirklich aus einem solchen Grunde für die ostasiatische Linie gestimmt hätte, dann wäre sie mit dem Gelde der Steuerzahler höchst unverantwortlich umgegangen. Es ist aber eine bloße Ausrede. In der damaligen deutschfreisinnigen Fraktion, die noch doppelt so groß war, wie die jetzige, gab es eine erhebliche Anzahl Mitglieder, welche grundsätzlich für die Vorlage waren; um das Auseinanderfallen der Fraktion bei der Abstimmung zu verhüten, wurde das Kompromiß geschlossen, daß die ganze Fraktion für die eine Linie stimmte; gern oder ungern haben dadurch alle Mitglieder so weit die Verantwortlichkeit für die Maßregel mit übernommen, die man jetzt wieder zu bekämpfen versucht. Es wird ganz ebenso auf anderen Gebieten getrieben. Nach anfänglicher Bekämpfung der Vorlage über den Bau des Nord-Ostsee-Kanals durch die Deutschfreisinnigen stimmten sie auch für diese fast einmüthig. Anläßlich der Holtenauer Feier aber trug die „Freis. Z.", wenngleich unter Vorbehalten gegenüber den an dem Bau interessirten, freisinnig vertretenen Wahlkreisen Alles zusammen, was g e g e n das Unternehmen sprechen könnte."

— Auf ein Huldigungsschreiben des ultramontanen Komitees in Elberfeld-Barmen hat der Abg. Windthorst geantwortet: „Wir müssen in geschlossener Reihe den bisherigen Weg unverdrossen fortsetzen; wir dürfen nicht ruhen, bis die volle Freiheit der Kirche errungen ist."

Leipzig, 9. Juni. Der mit nächster Woche beginnende Hochverrathsprozeß gegen 8 Elsaß-Lothringer wird jedenfalls öffentlich geführt werden, da die Verhandlung selbst im Schwurgerichtssaale des Landgerichts stattfinden soll, eine Maßnahme, die bei Ausschluß der Oeffentlichkeit überflüssig sein würde. Der Anarchist Neve soll sich übrigens, wie die „Leipz. Gerichtszeitung" zu melden weiß, gegenwärtig nicht mehr im hiesigen Untersuchungsgefängniß befinden; nach dem Bekanntwerden seiner Internirung am hiesigen Orte hat man ihn vielmehr in einer anderen Anstalt untergebracht.

Ausland.

Pest, 9. Juni. Wie aus Vasarhely gemeldet wird, ist die Situation daselbst unverändert. Durch die rastlos fortgesetzten Arbeiten dürfte es gelingen, falls nicht heftige Winde eintreten, die Gebiete innerhalb des Dammes zu retten und die Stadt vor der Ueberschwemmung zu bewahren. Der Minister hat 10,000 Gulden zur Unterstützung der geschädigten kleineren Grubenbesitzer angewiesen.

Paris, 8. Juni. Unter dem Titel „Eine bischöfliche Konsultation" hatte der „Matin" einen Artikel gebracht, in welchem behauptet wurde, daß der Bischof Freppel Dugué de la Fauconnerie den Rath gegeben habe, am 31. Mai für das neue Kabinet zu stimmen. Der Bischof giebt nun in einem Schreiben an dieses Blatt folgende Erklärung ab: „Wenn ich in der That ungeachtet gewisser, sehr bedauerlichen Worten des Ministeriums gerathen habe, nicht gegen dasselbe zu stimmen, so entschloß ich mich dazu aus Gründen äußerer Ordnung und der auswärtigen Politik. Sie gestatten mir, nicht mehr über diesen Punkt zu sagen. Was den Militärdienst anbelangt, welchen man den Seminaristen aufzwingen will, so bekämpfte ich denselben zu vier verschiedenen Zeiten auf der Tribüne und hoffe es wieder zu thun, wenn sich die Gelegenheit von neuem darbietet." Freppel trat in dieser Weise auf, weil die Klerikalen befürchten, wenn Rouvier gestürzt würde, so würde es zur Auflösung kommen und die Radikalen zur Herrschaft gelangen und die Scheidung zwischen Staat und Kirche sofort ausführen.

Die hiesigen Blätter haben heute wieder neue deutsche Spione entdeckt, nämlich in der Umgegend von Creusot. Dort soll es den betreffenden Berichten zufolge von deutschen Spionen wimmeln, die sich listig vermummt haben; die einen tragen den ländlichen blauen Kittel und treiben sich auf den Märkten der Umgegend herum, die andern treten als Handlungsreisende auf, fahren auf den Eisenbahnen und suchen besonders die Wagen auf, wo sich Offiziere befinden. Einer dieser Spione soll sogar in den Minen von Blancy gesehen worden sein, wie er Aufzeichnungen machte, er wurde bei der Gendarmerie angegeben, ergriff aber die Flucht, ehe diese ihn beim Kragen nehmen konnte! Ein wichtiger Fang wurde aber doch gemacht: in Tours erwischte nämlich ein Branntweinhändler eine Brieftaube, die durch ihr harmloses Aussehen die Franzosen über ihre Eigenschaft als deutscher Spion zu täuschen gedachte. Auf Befehl des Generals Carrey de Bellemare wurde eine Untersuchung gegen dieselbe eingeleitet.

Madrid, 9. Juni. Der Gouverneur der Sulu-Inseln hat die Befestigungen der Insel Tapul genommen. Der Führer der Aufständischen ist getödtet, die Insel hat sich unterworfen.

Athen, 9. Juni. Der König und die Königin sind ins Ausland abgereist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Juni. Ein vierundsechzigjähriger Maurer erlitt durch einen Betriebsunfall eine mit starker Blutung verbundene Quetschung der Nase, der rechten Schulter und Brust. Nach erfolgter Heilung der äußeren Verletzungen verstarb der Verletzte an einer Luftröhrenentzündung, welche nach der Behauptung der hinterbliebenen Wittwe eine Folge der Brustquetschung sein sollte. Nach dem Gutachten des behandelnden Arztes und des als Obergutachter zugezogenen Kreis-Physikus war indessen das von der Wittwe besonders hervorgehobene starke Blutspeien des Verletzten auf die Nasenwunde zurückzuführen, und hatte seinen Ursprung nicht in der Lunge; auch war weder erheblicheres Fieber noch Athemnoth oder ein krankhafter Zustand der Lunge vorhanden gewesen. Hiernach konnten die Sachverständigen einen Zusammenhang zwischen der tödtlichen Luftröhrenentzündung und dem Betriebsunfalle nicht feststellen, vielmehr nahmen dieselben an, daß der Verletzte auch ohne den voraufgegangenen Betriebsunfall der Krankheit erlegen sein würde. Auf Grund dieses Ergebnisses der Ermittelungen hat das Reichs-Versicherungsamt unter dem 2. Mai 1887 die Rekursbeschwerde gegen die den Entschädigungsanspruch der Wittwe abweisende Entscheidung des Schiedsgerichts zurückgewiesen.

— Z u m B e s t e n d e r F e r i e n k o l o n i e n veranstaltet Montag, den 13. d. M., der Sammelklub Lastadie in Wolffs Garten ein Som-

merfest, welches an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt und daher eine recht angenehme Unterhaltung verspricht. Es wäre wohl zu wünschen, daß an diesem Tage recht Viele Wolffs Garten aufsuchen möchten, damit den Ferienkolonien noch ein reicher Beitrag zufließt.

— Die nicht im Steuerbezirk der Gesellschaft wohnhaften Kommanditisten sind als Gewerbetreibende im Sinne der Steuergesetzgebung zu betrachten und deshalb in Ansehung des ihnen aus dem daselbst betriebenen Handelsgewerbe zufließenden Einkommens als forensalsteuerpflichtig zu behandeln. Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, 2. Senat, vom 24. Mai 1887.

— Wie alljährlich beginnen auch in diesem Jahre die Gerichtsferien am 15. Juli und endigen am 15. September. Während derselben werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Miethern und Vermiethern, Wechselsachen und Bausachen. Auf das Mahn-, Zwangsvollstreckungs- und das Konkursverfahren, sowie auf die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

— In diesem Jahre scheint ein echter Mückensommer zu sein, denn flüchtet man sich vor den brennenden Sonnenstrahlen in's Freie, um im Schatten der Bäume Kühlung zu suchen, so stellen sich sofort ganze Schwärme von Mücken ein und bearbeiten in schonungsloser Weise unser Haupt und unsere Hände und manche Beule zeugt von diesem „Naturgenuß". Wir wollen deshalb nochmals das altbewährte Mittel gegen die Mückenstiche, den Salmiakspiritus, in Erinnerung bringen. Ein geringes Quantum dieser Flüssigkeit in einem kleinen Fläschchen, das man bequem an der Uhrkette als Berloque tragen kann, ist genügend, um die Folgen zahlreicher Mückenstiche, wenn nicht ganz zu beseitigen, so doch erheblich zu mildern. Es bedarf nur, daß der frische Mückenstich mit dieser Feuchtigkeit betupft wird, welche die Wirkung des Mückengiftes aufhebt. Beginnt die gestochene Stelle bereits zu schwellen, so kann der Salmiakspiritus zwar die Wirkung des Mückengiftes nicht aufheben, doch erweist sich eine Einreibung der gestochenen Stelle als sehr wohlthätig, da sie den juckenden und oftmals für Kinder namentlich unerträglichen Reiz erheblich mildert.

— An Stelle des verstorbenen Pastors Luckow ist der Pfarrer und Schul-Inspektor Aug. Wellmer aus Groß Schwansfeld i. Ostpr. vom 1. Januar 1888 ab zum Pastor der Gertrud-Kirche gewählt.

— Das kürzlich verstorbene Fräulein Bramstedt hat ihr Vermögen der hier bereits zum Zwecke der Unterstützung hülfsbedürftiger Privatlehrerinnen und Erzieherinnen bestehenden „Bramstedt Stiftung" vermacht.

— In der gestern Vormittag zu Danzig begonnenen Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden: 1 Gewinn von 6000 Mark Nr. 136,598, 1 Gewinn von 3000 Mark Nr. 5832. — 7 Gewinne von 600 Mark Nr. 81,337 94,051 213,846 231,207 255,531 269,639 295,461. — 9 Gewinne von 300 Mark Nr. 8127 97,906 109,871 128,010 140,677 172,398 186,969 188,949 217,192. — 18 Gewinne von 150 Mark Nr. 26,415 65,934 115,172 117,368 122,777 131,910 141,756 144,298 144,351 218,067 229,624 237,634 259,593 266,686 277,071 315,360 345,194 346,150.

— Schwurgericht. Sitzung vom 10. Juni. — Anklage wider Zienow und Genossen wegen Aufruhrs. (Schluß.)

Nach der Beweisaufnahme wurden den Geschworenen 23 Fragen mit mehreren Unterfragen zur Beantwortung vorgelegt und nahm die Berathung derselben fast zwei Stunden in Anspruch. Durch das Verdikt der Geschworenen wurden nur Wilhelm Bertz und Schwichtenberg für nichtschuldig befunden, die übrigen Angeklagten wurden des Aufruhrs, die Angeklagten Zienow, Dittmann, Karl Ulrich und Gustav Ulrich auch des thätlichen Angriffs für schuldig befunden. Den vier Letzteren wurden jedoch mildernde Umstände bewilligt. Der Gerichtshof erkannte demgemäß gegen Zienow und Karl Ulrich auf je 1 Jahr 1 Monat, gegen Dittmann und Gustav Ulrich auf je 1 Jahr, gegen Schulz, Engelke, Bartelt, Neumann, Behm und Rud. Bertz auf je 6 Monate und gegen Wolff auf 4 Monate Gefängniß. Wilh. Bertz und Schwichtenberg wurden freigesprochen.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 10. Juni. — Wegen thätlicher Beleidigung hatte sich der Arbeiter Emil Wilh. Jul. Splittstößer zu verantworten, weil derselbe in Grabow, besonders in der Münzstraße, die dort passirenden Frauen in höchst unverschämter Weise vielfach belästigt hatte. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß.

Aus den Provinzen.

§ Köslin, 9. Juni. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer kamen zwei Anklagen zur Verhandlung, welche großes Interesse verdienen, da sie gegen zwei befreundete Personen gerichtet waren, die früher hier im besten Ansehen standen. Zunächst betrat der 59 Jahre alte Bräuereibesitzer Rudolf Kroffke die Anklagebank, welcher schon zu Anfang d. J. die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, als er vom Schwurgericht wegen Betruges zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt wurde. Dieses Urtheil ist bisher nicht rechtskräftig geworden, da der Verurtheilte Revision eingelegt hat. Gestern war Kroffke der Verleitung zum Meineide angeklagt und hat die Anklage folgenden Thatbestand. Als im Frühjahr d. J. der Kaufmann und Brauereibesitzer Franz Grund wegen widerholter Wechselfälschung in Haft genommen war, suchte ihn sein Freund Kroffke zu entlasten, indem er einen der in der Grund'schen Sache vorgeladenen Zeugen zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu überreden suchte. Dieser Zeuge — ein Nagelschmiedemeister Hochsprung — ging jedoch auf diese Zumuthung nicht ein, sondern erstattete Anzeige. Nach der gestrigen Beweisaufnahme hatte der Gerichtshof keinen Zweifel an der Schuld Kroffke's und verurtheilte denselben zu 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Demnächst hatte sich der oben erwähnte Kaufmann und Brauereibesitzer Franz Grund wegen einer Reihe von Wechselfälschungen zu verantworten, auch er wurde im vollen Umfange der Anklage für schuldig befunden und zu 2 Jahren 6 Mon. Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Sommerfest der Stettiner Bettel-Akademie. „Nanon." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Frau Stadträthin." Schwank in 3 Akten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. Am Donnerstag Abend wurde hierselbst ein junger Mensch verhaftet, dessen Festnahme mit großer Wahrscheinlichkeit noch einem zum Tode verurtheilten anderen Manne die Freiheit wiedergeben wird. Vor vier Jahren fand man in Elberfeld die Gattin des in sehr guten Verhältnissen lebenden Samenhändlers Albert Ziethen mit zertrümmertem Schädel dem Tode nahe in ihrem Wohnzimmer liegen. Die Entdeckung wurde von dem eben von der Reise zurückgekehrten Ehemanne gemacht, der das Haus allarmirte, die Polizei benachrichtigte und ärztliche Hülfe holte. Ein Raubmord lag nicht vor. 19,000 Mark, die in einer Kassette lagen, waren unberührt. Es mußte also nach anderen Motiven gesucht werden. Sie ergaben sich aus dem unglücklichen ehelichen Leben Ziethens. Temperamentverschiedenheit und konfessioneller Unfrieden — der Mann ist evangelisch, die Frau war katholisch — hatten die Ehe unglücklich gestaltet. Ziethen unterhielt in Köln ein Verhältniß, dem zwei Kinder entsprossen waren, hatte seiner Geliebten, wenn er mit ihr auf Reisen ging, einen Trauring angesteckt, um nicht aufzufallen. Die im Hospital verstorbene, kaum noch vernehmungsfähige Frau hatte auf Befragen geantwortet, daß ihr Mann sie auch geschlagen habe. In dem Lehrling August Wilhelm, damals 18 Jahre alt, aber fand sich ein Zeuge, welcher bekundete, daß er gesehen, wie der von der Reise zurückgekehrte Ziethen seiner Frau fünf Schläge auf den Kopf versetzt habe. Daraufhin erfolgte Ziethen's Verurtheilung zum Tode. Durch die Gnade des Kaisers wurde die Strafe in lebenslänglich Zuchthaus umgewandelt. Seit vier Jahren verbüßt er seine Strafe in Elberfeld. — Die Verwandten des Verurtheilten aber konnten an seine Schuld nicht glauben. Vor allen sein Vater, ein hiesiger pensionirter Beamter, hat seit 4 Jahren sein ganzes Leben und seine ganz Thätigkeit der Entdeckung des wahren Thäters gewidmet. Durch einen Zufall wurde er auf den Gedanken geführt, daß August Wilhelm, der Hauptbelastungszeuge, der Mörder sei. Er hat ihn unausgesetzt beobachten und verfolgen lassen. Er hat seinetwegen große Reisen unternommen und Tausende verausgabt. Auf dem hiesigen Einwohnermeldeamt ließ er regelmäßig nachfragen, ob der Gesuchte in Berlin sei. Oft verlor er ihn aus den Augen. Endlich, vor 6 Wochen, erhielt er die Nachricht, daß Wilhelm in der Frankfurter Allee Nr. 101 als Gehülfe in einem Barbiergeschäft thätig sei. Von da an fand eine stetige Ueberwachung statt. Der Meister wurde in's Geheimniß gezogen, die Polizei benachrichtigt, er selbst durch Fragen in vielfache Widersprüche verwickelt, bis er endlich am Donnerstag Abend zuerst seinem Meister, dann der Kriminalpolizei, schließlich dem hier in Berlin lebenden Bruder eingestanden hat, die Frau ermordet zu haben. Noch fehlt die zusammenhängende Erklärung des Vorganges an jenem Mordtage. Wahrscheinlich hat der Verhaftete an jenem Nachmittage — er war etwas angetrunken — die eingeschlummerte Frau Ziethen mit Zudringlichkeiten belästigt, sie hat mit der Klage bei ihrem Manne gedroht, und um der Strafe des sehr strengen Meisters zu entgehen, hat er dann die That vollbracht. August Wilhelm hat sich, nachdem er bemerkt, daß Flucht unmöglich sein würde, der Polizei in Begleitung seines jetzigen Arbeitgebers selbst gestellt. Er befindet sich jetzt in Moabit. Der Bruder des in Elberfeld im Zuchthaus sitzenden Ziethen ist bereits heute Mittag dort hingereist in der Hoffnung, daß seine vorläufige Entlassung sofort erfolgen wird.

Berlin, 10. Juni. In Bezug auf den Kassendiebstahl in der Spandauer Gewehrfabrik versendet ein Berichterstatter die folgende Notiz, deren Verantwortung ihm überlassen bleiben muß. Es wird mitgetheilt, daß die beiden wirklichen Thäter — wegen deren sich der Wächter Schichold kurze Zeit unschuldig in Untersuchungshaft befand — Söhne von Offizieren — eines Hauptmannes und eines Premier-Lieutenants — sind. Der Sohn des Premier-Lieutenants, der eigentliche Hauptthäter, hat sich bald nach der That von dem gestohlenen Gelde in Berlin ein Segelboot für den Preis von fünfhundert Mark gekauft. Sein bedauernswerther Vater hat Pflicht und Rechtsgefühl über die Vaterliebe gestellt und den ungerathenen Sohn selbst dem Gerichte überliefert.

Breslau, 9. Juni. Ueber die telegraphisch gemeldete Ergreifung des Mörders Thiem berichtet die „Bresl. Ztg.": Heute Vormittag gegen 11 Uhr kam ein Herr auf das Polizeipräsidium mit der Meldung, daß der Mörder des Nachtwachtmeisters Zimmermann, Alois Thiem, in der Nähe des Augustaplatzes gesehen worden sei. Sofort machten sich die Kriminalbeamten im Verein mit den Exekutivbeamten mehrerer Kommissariate auf den Weg und begannen die ihnen bezeichneten Häuser auf dem Augustaplatz zu durchsuchen. Das Publikum, unter dem sich mehrere befanden, die den Thiem persönlich kannten, leistete dabei den Polizeibeamten hülfreiche Hand. Bald war man dem Mörder auf der Spur, und nun begann eine wilde Menschenjagd. Thiem suchte sich durch Ueberklettern von Zäunen seinen Verfolgern zu entziehen, im Gymnasium zum heiligen Geist wurde er jedoch schließlich dingfest gemacht. Bei seiner Festnahme leistete er verzweifelten Widerstand und gab mehrere Schüsse mit seinem Revolver ab. Leider trafen zwei davon den Schutzmann Nehring. Ein Schuß streifte nur den Arm, der andere drang aber durch die rechte Schulter. Von anderer Seite wird geschrieben: Der Verbrecher, welcher in dreister Weise die Promenade passirte, wurde hier von einem jungen Manne, der mit ihm gleichzeitig die Schule besucht hat, erkannt und in Folge dessen verfolgt. Von zwei Getreidearbeitern, die ihn festnehmen wollten, riß er sich los und entfloh in das Gymnasium „zum heiligen Geist", wo er sich bis auf das Dach flüchtete. Inzwischen wurden alle Räume des Gymnasiums durchsucht, doch konnte der Flüchtling nirgends vorgefunden werden. Man bemerkte ihn schließlich auf dem Dache der Anstalt. Er kam bald herunter und versuchte seine Flucht zu ermöglichen. Auf den Schutzmann Nehring, der ihn packte, feuerte er zwei Revolverschüsse ab und verwundete den genannten Beamten in den rechten Arm. Ebenso erhielt der ehemalige Gefängnißwärter Friedrich Bergmann zwei Schüsse, von denen eine Kugel die Stirn streifte, während die andere Kugel die rechte Hand verletzte. Schließlich wurde der Mörder von der dort versammelten Menschenmenge überwältigt und von dem Kriminalbeamten Casper gefesselt. In seinen Taschen wurde ein sechsläufiger Armee-Revolver, ein Genickfänger, ein Brecheisen, ein Packet Nachschlüssel und Dietriche, eine goldene Damenuhr und sieben Pfennige Baargeld vorgefunden. In einer herbeigeholten Droschke wurde nunmehr der festgeschlossene Verbrecher unter sicherer Begleitung nach dem Polizeigefängnisse überführt. Um 1 Uhr Mittags ist Thiem nach dem Inquisitoriat am Schweidnitzer Stadtgraben geschafft worden.

— Für die Industrie der künstlichen Blumen, welche mehrere Jahre lang stark gedrückt war und zum Theil schwer darniederlag, scheint endlich eine Auferstehungszeit anzubrechen, denn man fängt nun wieder an, die Hüte mit ganzen und halben Blumenkränzen zu verzieren, während seither nur einzelne Blumen, höchstens ein Zweig oder eine Tuffe verwendet wurde. Ebenso werden auch für die kommende Winterzeit — es wird dies unsere Damen interessiren — schon wieder große Garnituren vorbereitet, nebst Blumen, Kolliers, Fichus, Franzen ꝛc. Für das Haar sollen wieder ganze Kränze getragen werden, welche hinter der gekräuselten Haarfranze ruhen und vorn eine Diademform zeigen sollen. Eine hübsche Hutneuheit sind Formen aus aufgedrahteten Perlen genetzt, und zwar sind dieselben in den verschiedensten Farben vorräthig. Sie werden mit leichtestem Seidenfutter versehen und alsdann mit Blumen, Schleifen und Federn verziert. Sehr beliebt sind zu diesem Zwecke auch die kleinen farbigen seidenen Spitzentücher, welche als Kokettir-Tüchelchen vorn zwischen den Knöpfen oder Nesteln der Taille getragen werden. — Zur Verzierung sind auch große Büschel sehr natürlich nachgeahmter Haselnüsse, Eicheln, Beeren, Disteln ꝛc. bestimmt, welche dann nur mit Schleifenösen aus Pikotband gemischt werden. — Eine neue Verzierung für Sonnenschirme besteht, wie die „M. Z." schreibt, in farbigen, genetzten Perlentheilen, welche auf die seidenen Schirmbezüge aufgelegt werden. Die Verbindung zwischen je zwei dieser Theile vermittelt ein leichtes Gewinde der Seide. Den Abschluß ringsum bilden Seidenfranzen mit Perlreihen gemischt. Diese Schirme sind nur schön, wenn sie offen sind, geschlossen sind sie weder graziös noch formenschön, sondern sehen schwer und ungeschickt aus. — Eine neue Schmucksorte ist gleichfalls aufgetaucht, die in geschwärztem Silber einfache glatte Formen zeigt, ohne jegliche Anknüpfung an die krausen Renaissance- und Rokoko-Zeichnungen.

— (Die hochnasigen Rekruten.) Sergeant (aus dem Instruktionsbuche vorlesend): „Es ist dem Soldaten nicht erlaubt, sich den Tag über auf das Bett zu legen; dasselbe muß vielmehr nach dem Verlassen aufgemacht und bis zur Retraite in steter Ordnung gehalten werden. (Erläuternd): Da giebts aber unter Euch so hochnasige Kerls, die sich einbilden, sie wären Grafen oder Barone und hätten das Recht, sich, wenns ihnen einfällt, auf den — Strohsack zu legen! Wenn ich aber so Einen erwisch'!"

Wollbericht.

Stralsund, 10. Juni. Die Wollzufuhr beträgt ca. 6000 Ztr. Die Wäschen sind mittelmäßig; flottes Geschäft; Preise 110 bis 125 Mark, für feinste bis 130 Mark, gegen zehn Uhr ist dreiviertel der Zufuhr geräumt. (Im vorigen Jahre betrug die Zufuhr nur ca. 3000 Ztr., Preise 103—115 Mark; 1885: Zufuhr 6000 Ztr., Preise 110—136 Mark; 1884: Zufuhr 4500 Ztr., Preise 150 bis 162 Mark; 1883: Zufuhr 2900 Ztr., Preise 160—170 Mark.)

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 10. Juni. Der Mörder Thiem hat bei dem Verhör in cynischster Weise das Geständniß abgelegt, in der Nacht nach dem Himmelsfahrtstage den Nachtwachtmann Zimmermann getödtet und Andere verwundet zu haben. Wie sich nachträglich herausstellt, hat Thiem bei der gestrigen Haftnahme durch Schüsse im Ganzen 3 Personen verwundet.

Koburg, 10. Juni. Die Herzogin von Edinburg ist über Stuttgart nach England abgereist.

Szegedin, 10 Juni. Die Schutzarbeiten gegen die Ueberschwemmungsgefahr schreiten mit günstigem Erfolge fort. Die Städte Mako und Vasarhely sind als gesichert anzusehen, dagegen Lede und Foeldiak überschwemmt.

Paris, 10. Juni. Gutem Vernehmen nach wird General Boulanger am 1. August zum Kommandanten des 17. Armeekorps, dessen General-Kommando sich in Toulouse befindet, ernannt werden.

London, 10. Juni. Unterhaus. Im Laufe der Debatte über den 4. Artikel der irischen Strafrechtsbill beantragte der Generalsekretär für Irland Balfour, die Bestimmung, wonach in gewissen Fällen Prozesse von Irland nach England zu verlegen sind, zu streichen und erklärte, die Regierung beabsichtige, diese Bestimmung durch eine Vorlage über die Errichtung einer richterlichen Kommission zu ersetzen. Die Streichung wurde ohne Abstimmung angenommen und der Artikel 4 im Uebrigen mit 219 gegen 150 St. genehmigt. Hierauf wurde die Debatte vertagt. Der erste Lord des Schatzes, Smith, theilte mit, durch seinen heute angekündigten Antrag werde verlangt, daß alle Amendements und Artikel der Strafrechtsbill, welche am 17. Juni Abends 10 Uhr nicht erledigt seien, ohne weitere Debatte zur Abstimmung gebracht werden sollen.

Petersburg, 10. Juni. Gestern Morgen wurde die Stadt Vernyi (General-Gouvernement Turkestan) von einem starken Erdbeben heimgesucht, welches fast sämmtliche Häuser der Stadt, darunter die Regierungsgebäude, das Gymnasium, das Hospital und die Kirchen theils völlig zerstörte, theils beschädigte. Nach vorläufiger Ermittelung sind gegen 120 Personen, größtentheils Kinder, ums Leben gekommen. Der Gouverneur, dessen Gemahlin und Kinder sind verwundet. Auf der Hauptwache haben 15 Arrestanten das Leben eingebüßt, 125 Personen sind mehr oder weniger verletzt. Die Einwohner flüchteten ins Freie; die Erderschütterungen dauern noch fort.

Belgrad, 10. Juni. Garaschanin überreichte vorgestern neuerdings seine Demission. Der König konferirte wegen Neubildung des Kabinets mit Cristic, mit dem General Protic und mit dem Gesandten in Wien, Bogicevic. Ersterer lehnte definitiv ab; die Besprechungen mit den beiden letzteren dauern fort.

Briefkasten.

Alb. F., Greifswald. Das Kraut der Färberscharte (Serratula tinctoria) dient zum Gelbfärben, die Pflanze wächst in ganz Deutschland wild auf den Wiesen und hat eine purpurrothe Blüthe. — Schneidermeister F. S., hier. Sie sind gesetzlich verpflichtet, ihre Gesellen und die bei ihnen beschäftigten Schneidermädchen bei der Ortskrankenkasse anzumelden und machen sich im Unterlassungsfalle strafbar. — E. G., hier. Im Sommer Kleidung von leichtem braunen Stoff, im Winter von braunem Tuch. — E. F., Putbus a. Rügen. Ein Ar gleicht einem Quadrat, das 10 Meter lang und 10 Meter breit ist, 100 Ar = 1 Hektar, 100 Hektar = 1 Quadrat-Kilometer. In Baiern wird noch theilweise nach Tagewerken gerechnet, 1 Tagewerk = 36,87 Ar. In den nördlichen Staaten Europas wird das Flächenmaß nach Tonnen gerechnet, es gleicht 1 Tonne in Schweden 49,36 Ar, in Norwegen 39,38 Ar und in Dänemark 55,16 Ar. Ein österreichisches Joch = 57,557 Ar. Eine russische Dessätine = 1 Hektar 9,249 Ar. Ein englisches Acre = 40,466 Ar. — Franz W, Grabow. Im Jahre 1886 wurden hierselbst 218 Kinder in Ferienkolonien entsendet und hierfür 4607,45 M. verausgabt, außerdem wurden im Winter 1885—1886 154 Kinder täglich in 9 Volksschulen gespeist und hierfür 1528,75 M. verausgabt. Sie sehen daraus, daß die Ferienkolonien sehr segensreich wirken und der Unterstützung in jeder Weise werth sind.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 9. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 5,02 Meter, Unterpegel + 0,64 Meter. — Warthe bei Posen, 9. Juni Mittags 2,22 Meter.